

2. Sonntag im Jk B – 14.01.2018

Aus dem ersten Buch Samuel 3,3-10.19

Der junge Samuel versah den Dienst des Herrn unter der Aufsicht Elis. In jenen Tagen waren Worte des Herrn selten; Visionen waren nicht häufig. In jenen Tagen schlief der junge Samuel im Tempel des Herrn wo die Lade Gottes stand. Da rief der Herr den Samuel, und Samuel antwortete: Hier bin ich. Dann lief er zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen! Da ging er und legte sich wieder schlafen. Der Herr rief noch einmal: Samuel! Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen! Samuel kannte den Herrn noch nicht, und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbart worden. Da rief der Herr den Samuel wieder, zum dritten Mal. Er stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der Herr den Knaben gerufen hatte. Eli sagte zu Samuel: Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich (wieder) ruft, dann antworte: Rede, Herr; denn dein Diener hört. Samuel ging und legte sich an seinem Platz nieder. Da kam der Herr, trat (zu ihm) heran und rief wie die vorigen Male: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Diener hört. Samuel wuchs heran, und der Herr war mit ihm und ließ keines von all seinen Worten unerfüllt.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 6,13c-15a.17-20

Brüder und Schwestern! Der Leib ist aber nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib. Gott hat den Herrn auferweckt; er wird durch seine Macht auch uns auferwecken. Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Wer sich dagegen an den Herrn bindet, ist ein Geist mit ihm. Hütet euch vor der Unzucht! Jede andere Sünde, die der Mensch tut, bleibt außerhalb des Leibes. Wer aber Unzucht treibt, versündigt sich gegen den eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!

Aus dem Evangelium nach Johannes 1,35-42

In jener Zeit stand Johannes wieder dort, und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi - das heißt übersetzt: Meister -, wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden. Messias heißt übersetzt: der Gesalbte (Christus). Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen. Kephas bedeutet: Fels (Petrus).

Liebe Brüder und Schwestern!

In der ersten Lesung aus dem Buch Samuel erfahren wir, wie Gott Menschen in seinen Dienst beruft. Aber wie geht das vor sich? Als Samuel von Gott angesprochen wurde, war dieser noch fast ein Kind, jedenfalls noch sehr jung. Er wurde von seiner Mutter dem Priester Eli zur Erziehung anvertraut. Samuel diente also dem Priester Eli, der für den Tempel zuständig war.

Samuel mag jeden Tag beim Gottesdienst mitgeholfen haben. Eine bessere religiöse Erziehung kann man sich doch gar nicht vorstellen. So möchte man meinen. Als aber Samuel in der Nacht eine Stimme hört, versteht er sie nicht; er meint, der Priester Eli habe ihn gerufen. Er geht zu Eli und weckt ihn. Der aber war es nicht. „Samuel hatte den Herrn noch nicht erfahren“ heißt es; und als Grund dafür wird angegeben, dass es „in jenen Tagen Worte des Herrn selten waren; und dass das Wort des Herrn ihm noch nicht offenbart worden war“.

Obwohl Samuel sicherlich viele Gebete und Lieder mitgebetet und mitgesungen haben wird; obwohl er wusste, wie man sich im Gottesdienst zu verhalten hat, fehlte ihm trotzdem noch das Wichtigste: „Samuel hatte den Herrn noch nicht erfahren“.

Samuel hört zum dritten Mal die Stimme, und zum dritten Mal geht er zum Priester Eli: Wir können uns vorstellen, dass der alte Mann beim dritten Mal vielleicht doch etwas mürrisch wurde. Und wir hätten auch Verständnis dafür. Aber wir müssen uns auch fragen: Was wäre wohl geschehen, wenn Eli beim dritten Mal gesagt hätte: „Geh wieder ins Bett, Samuel, und lass mich in Ruhe“. Wenn Eli so reagiert hätte, dann wäre vermutlich alles ganz anders gekommen; dann wäre Samuel wahrscheinlich nicht der große Prophet Israels geworden.

Aber Eli reagiert jetzt anders. Er gibt dem jungen Samuel den entscheidenden Rat und sagt: „Wenn du wieder die Stimme hörst, dann antworte und sprich zu Gott: „Rede, Herr, dein Diener hört“.

Hier ist dem Priester Eli etwas gelungen, was in der Erziehung junger Menschen überaus wichtig ist. Dieser Mann hat begriffen, dass zwischen menschlicher Autorität und göttlicher Autorität zu unterscheiden ist. Es geht darum, den jungen Menschen *freizugeben* für die ganz persönliche Bindung an Gott. Eli hat seine Grenzen erkannt; er hat sich im entscheidenden Moment von sich selbst und von seiner vorläufigen Autorität distanziert und auf die letztgültige Autorität Gottes hingewiesen.

Gleiches haben wir heute auch im Evangelium gehört, wenn es da heißt, dass Johannes der Täufer seine Jünger freigibt für die Jesunachfolge. Wie der Priester Eli weist auch Johannes auf den, der größer ist als er. Er zeigt auf Jesus und sagt: „Seht, das Lamm Gottes!“ Die Jünger hörten das und folgten Jesus.

Die Erzählung von Eli und dem jungen Samuel will uns zwar nicht in erster Linie eine Lehre oder Methode liefern, wie religiöse Erziehung geschehen soll. Aber sie bestärkt uns in der Hoffnung, dass Gott auch in unseren Tagen junge Menschen ansprechen und in seinen Dienst nehmen will.

Eli hatte gemerkt, dass Gott es war, dessen Stimme der junge Samuel hörte. Daraufhin hatte er seinem Zögling ein kurzes Gebet beigebracht, ein Gebet, das dieser sprechen sollte, wenn die Stimme wieder rufen würde. Samuel sollte dann nur sagen: „Rede, Herr, denn dein Diener hört“. Genauso machte es Samuel, und das war der Anfang einer Berufung, die für das Volk Israel sehr große und positive Folgen haben wird.

„Rede, Herr, dein Diener hört“ – Es wäre schon sehr viel, wenn jeder von uns dieses kleine Gebet im Herzen und auf den Lippen trüge. Mit einem solchen kleinen Gebet könnten wir offen werden für den Ruf Gottes. Und wir könnten dann vielleicht auch einem jungen Menschen im richtigen Augenblick dieses Gebet weitergeben, in der Hoffnung, dass Gott tatsächlich zu ihm reden und ihn zu einer wichtigen Aufgabe berufen wird.

„Rede, Herr, dein Diener hört“ – so sprach Samuel damals. Aber *damals*, in jenen Tagen, so heißt es, waren Worte des Herrn selten. Inzwischen ist das anders; für uns gilt heute, was wir an Weihnachten aus dem Hebräerbrief gehört haben: „Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch seinen Sohn“ (Hebr 1,1-2).

„Rede, Herr, dein Diener hört“ – diese Worte können natürlich weiterhin so stehenbleiben und gebetet werden. Aber zugleich müssten wir auch umgekehrt beten: „Du redest, Herr; hilf mir, dass ich deinen Ruf *höre!*“. Oder wie schon damals, etwas später als Samuel, der junge König Salomo beten wird: „Verleih, o Herr, deinem Knecht ein hörendes Herz!“ (1 Kö 3,9).

Auch in unserem Gotteslob gibt es ein Gebet, das wir uns zu eigen machen könnten. Im Gebet um Geistliche Berufungen heißt es hier unter anderem: „Hilf uns so zu leben, dass in unseren Gemeinden und Gruppen alle Berufungen wachsen können. Lass uns dazu beitragen, dass junge Menschen deine Stimme hören und dir antworten“ (GL 939). - So bitten wir heute besonders für die jungen Menschen um ein hörendes Herz, und um die Bereitschaft, dem Ruf Gottes auch folgen zu können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB